



Anna Poznańska

*Alumna des
ifa-Entsendeprogramms*

„Als Regionalkoordinatorin war ich
Netzwerkerin für die Minderheit vor Ort
und durfte mit vielen engagierten
Redakteur:innen und Kulturmanager:innen
zusammenarbeiten.“

Anna Poznańska war von 2016 bis 2019 Regionalkoordinatorin in
Opole / Oppeln, Polen. Sie betreute dabei die entsandten Kulturmanager:innen
und Redakteur:innen in Polen und Tschechien.

Ein Interview mit Anna Poznańska

Du warst von 2016 an vier Jahre lang im ober-schlesischen Oppeln tätig, dem Zentrum der deutschen Minderheit in Polen. Wie hast Du Deine Zeit erlebt?

A.P. Die Zeit war sehr bereichernd und abwechslungsreich, da ich in meiner Aufgabe als ifa-Regionalkoordinatorin zahlreiche Projekte wie Workshops, Ausstellungen und Publikationen betreut habe, um die deutsche Minderheit in Polen und Tschechien zu fördern. Dabei haben wir zum Beispiel mit bestimmten Medientechniken gearbeitet oder zivilgesellschaftliche Prozesse kennengelernt. Vor Ort habe ich zum einen gegenüber der Minderheit als Netzwerkerin fungiert, zum anderen durfte ich mit vielen engagierten Redakteur:innen und Kulturmanager:innen zusammenarbeiten, um deren Projektideen zu begleiten - vom ersten Entwurf über die Finanzierung bis hin zur Umsetzung.

Die Arbeit als Regionalkoordinator:in ist mit großem Reiseaufwand verbunden. Hast Du das eher als Fluch oder Segen betrachtet?

A.P. Das stimmt, ich war in meiner Funktion viel unterwegs. Immer wieder haben mich Dienstreisen sowohl zu Netzwerktreffen nach Warschau und Berlin als auch zu Personalgesprächen nach Stuttgart geführt. Doch die meisten Reisen galten den ifa-Entsandten und Minderheiten-Organisationen in meinem Regionalbereich. Es ging stets darum, sie bei ihren Projekten zu unterstützen – und nicht zuletzt darum, Verständnis für deren Arbeitsumfeld zu entwickeln. Denn jede deutsche Minderheit hat im Zuge der Transformation nach 1990 ein ganz spezifisches Wechselverhältnis zur jeweiligen Mehrheitsgesellschaft entwickelt. Selbst innerhalb eines Landes gibt es große Unterschiede. Das war besonders spannend, da ich

auf diese Weise völlig verschiedene Strukturen, Geschichten und Menschen kennenlernen durfte.

Gibt es trotz der Unterschiede dennoch etwas, was die deutschen Minderheiten über die Grenzen hinweg verbindet?

A.P. Ja, überall in Mitteleuropa fragt man sich, wie es künftig weitergeht. Die Minderheitenverbände stehen vor einem Generationswechsel. Eine attraktive Jugendarbeit ist also essentiell. Und hier sehe ich eine große Chance für ifa-Entsante, aktiv am Umbruchprozess mitwirken zu können. Die Jugend muss nicht nur innerhalb der Mehrheitsgesellschaft empowert werden, sondern auch innerhalb der Minderheitenorganisationen, damit die Angebote ihren Perspektiven und Erwartungen gerecht werden.

Inwieweit haben die vielen Kontakte, die Du während Deiner Arbeit geknüpft hast, Deinen Berufsalltag nach der ifa-Zeit geprägt?

A.P. Ich bin nach wie vor im Kulturaustausch tätig, derzeit in der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung nahe Breslau, wo ich den Bereich Kommunikation und Internationale Beziehungen leite. Bei dieser Arbeit helfen mir neben dem Netzwerk aus der ifa-Zeit auch meine Erfahrungen, die ich in den Bereichen Organisationsentwicklung und Projektmanagement sammeln konnte.

Danke und alles Gute für die Zukunft!

Interview von Holger Lühmann, ifa-Redakteur in Oppeln von 2012 bis 2013

ifa.de/entsendeprogramm
ifa.de/organisation/jobs-und-karriere